

# Verlangt noch jemand das Wort ist nicht der Fall

Autor(en): **Meyer, Walter F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597380>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Verlangtnochjemanddaswortistnichtderfall

Walter F. Meyer

Im Gegensatz zu aufstellenden Strip-tease-Etablissements füllen sich moralkonforme Lokale für ernste Gemeindeversammlungen stets von hinten nach vorne: Herr Meiermüller will klar sehen, ob Frau Müllermeier für oder gegen das traktandierete neue Hebammenköfferlein stimmt! Gemeindeversammlungen aber sind nachweisbar oft viel kurzweiliger als sündhaft Hautnahes. Vor allem zischen sie segensreich als Sicherheitsventile direkter Demokratie. Verhindern sie dank so genannter «Kropfleereten» psychische Knotenbildung: Können «GeVaus» nicht oft aufstellendstes Gratis-Kabarett «live» bieten? 2,13 Promille weniger Psycho-Krankenkassen-Nutzniesser also?

Schon beim Verlesen des Protokolls beginnt doch die ergötzliche Historia: «Herr Präsident, werte Anwesende, an der letzten Versammlung habe ich nicht gesagt, unsere Wegmacher täten jeden Vormittag volle dreissig Minuten beim Leni in der Beiz hocken, vielmehr wörtlich klar, sie würden jeden Vormittag eine volle halbe Stunde, ich verlange dringendstens Berichtigung!» Vorne, am Hoheitentisch eingemittelt, der Herr Gemeindepräsident (früher

zärtlich Gemeindevorsteher genannt). Die kommunale Würde in Person. Mit steinernem Gesicht. Richtung Votant zwar «Armleuchter» denkend. Den Leuchter sieht dank Granit jedoch niemand: Keine Ehrverletzung somit. Demgegenüber spürt der Verwalter als verantwortlicher Protokollführer eine heftige Ausschüttung. Allein er denkt eidgenössisch tapfer an Weib und Kind: Mit fünfundvierzig sei's noch zu früh, sich einen Infarkt zu leisten. Schaut, autogen trainierend, konzentriert zwei Fliegen zu. «Wird korrigiert», entscheidet ja der Herr Vor-Sitzende mit stählerner Mimik auch bald rettend. So dass der Votant alias Armleuchter seinen Triumph konvulsivierend nicht mehr verbergen kann.

Im Pflanzplätz der direkten Demokratie redet man ja noch miteinander: Anderthalb Stunden Diskussion wegen zehn neuer Fallen für den Gemeindevorsteher. Anschliessend benötigt die geplante Mehrzweckhalle (Kreditbewilligung 19 Millionen Franken) ihre sieben Minuten. Unter Traktandum «Diversa» als Star-Thema jeder (wörtlich: jeder) Gemeindeversammlung dann das grösste menschliche Problem, die Hunde-ver-Säu-berung. Ehrlich, was wäre eine «Gmeini» ohne Waldi-

Kegel? Und der Meielisrankhermann schliesslich meldet die kaputte Strassenbirne bei der Meielisfurche 14 Minuten lang dito offiziell an der «Gmeini»: Wie käme er via Direktweg (kurzes Telefon an die Verwaltung) im Goldenen Buch der Gemeinde (Protokoll-Schuncken) je zu einem Denkmal?

Item, üben Sie im Wildwuchs der direkten Demokratie trotz allem milde Nachsicht. Spucken Sie nie gegen einen Power-Votanten. Dieser immerhin: «Ich will nicht länger werden». Obgleich nur 1 Meter 55 lang. Und selbst, wenn er die Vorrednerin dann über 6 Meter 80 hinweg wörtlich wiederholt. Einfach patriotisch Ruhe bewahren! Denn könnte unser Leben ein Honigschlecken sein? Gut, Gemeindeversammlungen dauern so in der Regel stets ein weneli länger als fünf Stunden. Fast begreiflich drum, dass vor Jahren ein «Heer Bräsident» (als absoluter Liebling der GV-Reporter) aus angewandter Humanität das abgekürzte Verfahren praktizierte – sein jeweiliges Stoppwort: «Verlangtnochjemanddaswortscheintnichtderfallzuseindannlassichabstimmendiegrossemehrheitistdafürdassmannichtdagegenistkommталегутnachhauseundallseitsnocheinegutewoche!»

## Des Rauchers neue Welt

Markus Kessler

Von Irland und Italien schwappt eine neue Bewegung in die Schweiz herüber. Man verbündet sich gegen die Raucher. Bereits sind die Kantone Tessin, St.Gallen und Zürich von dem Virus infiziert, der scheinbar harmlose Bürger zu militanten Nichtraucherern macht.

Die Raucher – ohnehin eine Minderheit, die sich schlecht wehren kann – werden plötzlich als heimtückische Killer entlarvt. Sie werden ausgegrenzt und als Drogenabhängige denunziert.

Die Freude am Rauchen soll ihnen vergehen, damit sie mit ihrem blauen Dunst nicht die Gesundheit ihrer Mitmenschen gefährden.

Nun haben findige Raucher aber bereits Alternativen gefunden, um ihre tägliche Dosis Gift trotzdem zu bekommen. Denn viele von den Giften im Tabakrauch können auch ganz einfach und legal von Autoabgasen bezogen werden. Viele ehemalige Raucher sind schon beobachtet worden, wie sie an dicht befahrenen Kreuzungen in Innenstädten standen und glücklich die Abgase der vorbeifahrenden Autos ein-

atmeten. Nur mit dem Nikotin hapert's dort noch. Aber das ist kein Problem. In jeder Apotheke gibt es Nikotin-Pflaster, die auch diesen Giftstoff günstig nachreichen. Und das erst noch, ohne ihn mit allen Passivrauchern teilen zu müssen.

Die Raucher können also getrost ihren Glimmstängel weglegen und sich trotzdem noch selber vergiften. Und selbst wenn alle Passivraucher zu Passiv-Abgas-Atmern geworden sind, wird es wohl noch lange dauern, bis auch das Abgas-Atmen in der Öffentlichkeit verboten wird.